

Bernd Merker

Fit fürs Leben in der neuen Heimat

USA: Vorbildliche interkulturelle Bibliotheksarbeit in der Queens Public Library

Wie kann man Migranten in die Gesellschaft integrieren, in die sie einwandern? Wie ist eine Annäherung zwischen der Kultur der Einwanderer und der des Einwanderungslandes möglich? In traditionellen Einwanderungsländern wie den USA haben Bibliotheken innovative Ideen und Projekte entwickelt, um den Prozess der Integration zu unterstützen. Auch in Deutschland gehört die Integration von Migranten mittlerweile zu den Kernaufgaben der Öffentlichen Bibliotheken. Um den internationalen fachlichen Austausch zu diesem Thema zu fördern, ermöglicht das Goethe-Institut New York im Rahmen des »Librarian in Residence«-Programms BibliothekarInnen aus Deutschland einen vierwöchigen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten. Im vergangenen Jahr haben zwei deutsche BibliothekarInnen mit dem Schwerpunkt »Interkulturelle Bibliotheksarbeit« und mit Fördermitteln von BI International teilgenommen: Bernd Merker von den Leipziger Städtischen Bibliotheken sowie Petra Meier-Ehlers von den Bücherhallen Hamburg (siehe Info-Kasten auf Seite 112) besuchten die Queens Public Library, deren vorbildliches Programm für Migranten sie im Folgenden beschreiben. Ihre täglichen Erfahrungen können auch unter <http://blog.goethe.de/librarian/> nachgelesen werden.

Queens ist einer der fünf Stadtbezirke der Stadt New York. Mehr als zwei Millionen Menschen leben dort. Das Besondere an Queens ist die Sprachenvielfalt: Ungefähr 170 verschiedene Sprachen werden in dem auf der Insel Long Island gelegenen Stadtteil gesprochen. Rund 50 Prozent der Bewohner sind außerhalb der USA geboren.

Kennzeichnend für Queens ist eine ungeheure Dynamik in der demografischen Situation. Waren es beispielsweise Ende der Neunzigerjahre Osteuropäer, hauptsächlich Russen, die zuwanderten, so wurde kurze Zeit später der Zustrom aus China am stärksten. Heute stellen neben den Chinesen vor allem Inder und Bangladescher die größte Gruppe an Einwanderern. Eine nennenswerte Zahl deutscher

Migranten wurde übrigens seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen.

Die Einwanderer bilden im Wesentlichen entsprechend ihrer Herkunftsländer eigene Gemeinschaften. Aber auch hier ist nichts statisch und innerhalb einiger Jahre kann in einem Wohngebiet eine völlig andere Bevölkerungsgruppe hinzukommen oder dominieren. Wenn man also nach Best-Practice-Beispielen im Bereich interkulturelle Bibliotheksarbeit sucht, ist Queens wohl eine der ersten Adressen.

Die Queens Public Library (QBPL), formalrechtlich selbstständig und somit nicht Bestandteil der Stadtverwaltung, kann auf eine lange und erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Momentan besteht sie aus der Zentralbibliothek und 62 Zweigstellen. Im vorigen Jahr erreichte die QBPL mit 21 Millionen Entleihungen den Spitzenplatz aller US-amerikanischen Bibliotheken. Aber auch andere Ergebnisse, wie zum Beispiel 14 000 durchgeführte Veranstaltungen, sind außerordentlich beeindruckend.

Die Bibliothek ist in zwölf Abteilungen gegliedert, recht ähnlich der Struktur deutscher Bibliotheken. An der Spitze dieser Einrichtung steht mit Tom Galante

Einblick in die Lobbyarbeit von US-Bibliotheken

Goethe-Institut New York schreibt erneut Stipendien aus

Bibliotheken können immense Erfolge aufweisen. Öffentlichkeit, Politiker und Presse sind sich darin einig, dass Bibliotheken eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen. Doch wenn es darum geht, Etats zu erhöhen (oder wenigstens nicht zu kürzen), ist die Unterstützung oft nicht so groß, wie sich das die Bibliothekare wünschen. Es gilt, die positive Haltung gegenüber Bibliotheken in Argumente und politische Forderungen umzusetzen. Nicht umsonst hat Claudia Lux ihre IFLA-Präsidentschaft unter das Motto »Bibliotheken auf die Tagesordnung!« gestellt.

Um den deutschen Kollegen einen Blick auf die Tagesordnung der Lobbyarbeit amerikanischer Bibliotheken zu ermöglichen, werden im Laufe des Jahres 2009 zwei deutsche BibliothekarInnen im Rahmen des »Librarian in Residence«-Programms des Goethe-Instituts New York zu einem Studienaufenthalt eingeladen. Während dieser Zeit erhalten sie die Gelegenheit,

an verschiedenen Orten Anregungen zu sammeln.

Zusammen mit »Bibliothek & Information International« übernimmt das Goethe-Institut New York die Flugkosten, Kosten für Unterkunft und ein Tagegeld. Die Kandidaten werden bei der Planung der Reise, Suche nach einer Unterkunft und Kontaktaufnahme vor Ort unterstützt.

Von den Stipendiatinnen/Stipendiaten wird erwartet, dass sie während ihres Aufenthalts einen Blog auf den Webseiten des Goethe-Instituts führen, ihre Erfahrungen an ihrer Bibliothek in Deutschland umsetzen und in der Fachpresse über ihren Aufenthalt, ihre Erfahrungen und ihr Konzept zur Umsetzung berichten.

Bewerbungsunterlagen für 2009 können bis Ende Februar angefordert werden. Bitte wenden Sie sich dafür oder für weitere Informationen an Brigitte Döllgast, Goethe-Institut New York, doellgast@newyork.goethe.org.



Im New Yorker Multikulti-Stadtbezirk Queens werden ungefähr 170 verschiedene Sprachen gesprochen, und das sieht man auch im Straßenbild: typisch US-amerikanische Vorortidylle gleich neben »Chinatown«.

Fotos: Bernd Merker

übrigens kein Bibliothekar, sondern ein ehemaliger Finanzmanager, aber Seiten-einsteigerkarrieren sind in den USA ja sowieso wesentlich häufiger als bei uns. Wenn man bedenkt, dass mindestens 15 Prozent des Etats nicht von der Stadt kommen, sondern von Sponsoren aufgebracht werden, kann es nur von Vorteil sein, wenn jemand aus der Finanzwelt stammt. Der Erfolg seiner Arbeit ist jedenfalls deutlich sichtbar.

Eine Gesamtdarstellung der QBPL würde den Rahmen dieses Artikels sprengen und so möchte ich mich auf Dinge beschränken, die mich besonders beeindruckt haben. Da ist natürlich zuallererst die Bedeutung der Bibliothek als soziokulturelles Zentrum überhaupt.

Beispiel: Die dortigen Schulen veranstalten keinen »Tag der offenen Tür«, sondern ein sogenanntes »College Fair«. Die Veranstaltung, bei der Schulen sich und ihre Angebote interessierten Eltern präsentieren können, findet selbstverständlich in der Bibliothek statt. Eine bengalische Volkstanzgruppe sucht nach Räumlichkeiten für Proben und Auftritte? Zuerst wird in der Bibliothek nachgefragt, die dies in der Regel auch ermöglicht. Die Liste ließe sich problemlos fortsetzen.

Konsequente Kundenorientierung

Durch konsequente Kundenorientierung und Angebote, die wirklich dem Bedarf entsprechen, hat sich die Bibliothek eine Bedeutung erarbeitet, die weit über den Verhältnissen in Deutschland liegt. Amerikanische Bibliotheken haben ja bekanntermaßen ganz andere Traditionslinien. Der freie Informationszugang für jedermann war und ist ein hohes politisches

Gut. Garantiert und umgesetzt wird es nicht zuletzt durch Bibliotheken. Somit ist der politische Wille vorhanden und damit auch die finanzielle Ausstattung.

Natürlich gibt es in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten durchaus auch mal Etatkürzungen, die die Kollegen zurecht beklagen. Aber aus deutscher Sicht ist das eher dieses berühmte »Jammern auf hohem Niveau«. Auswirkung war nämlich nur eine moderate Kürzung der Öffnungszeiten an den Wochenenden. Aber das ist bereits wieder überwunden. Stolz wurde vonseiten des Rathauses verkündet, dass im nächsten Jahr sämtliche Stadtteilbibliotheken in ganz New York samstags geöffnet werden können. Zusätzlich haben in Queens und auch den beiden anderen New Yorker Bibliothekssystemen einige Einrichtungen sonntags geöffnet. Nähere Informationen zu Öffnungszeiten und weiteren Angeboten gibt es unter www.qbpl.org.

Das Zweigstellennetz der QBPL ist sehr vernünftig angelegt. Es ist wirklich so, dass kein Einwohner mehr als 15 bis 20 Minuten braucht, um eine Bibliothek zu erreichen. Die Einrichtungen sind von ausreichender Größe, behindertengerecht (ich hatte zuvor in Öffentlichen Bibliotheken noch nie PCs mit Spracheingabe gesehen), technisch sehr gut ausgestattet (die Umstellung auf RFID ist in vollem Gange) und verfügen über die für die extrem umfangreiche Programmarbeit nötigen Veranstaltungsräume.

Beeindruckend ist auch die Personalstärke. Verglichen mit den Leipziger Städtischen Bibliotheken und umgerechnet auf die Größe hat die QBPL dreimal mehr Mitarbeiter, dazu kommen außerdem noch 800 Ehrenamtliche, auch dies eine typische

US-amerikanische Tradition. Zu den Mitarbeitern muss noch gesagt werden, dass man größten Wert auf Mehrsprachigkeit legt. Die QBPL ist bestrebt, Mitarbeiter so einzusetzen, dass ihre Herkunft möglichst der ethnischen Zusammensetzung im Einzugsbereich der jeweiligen Zweigstelle entspricht. Nachdem ich das in der Praxis

Die QBPL ist bestrebt, Mitarbeiter so einzusetzen, dass ihre Herkunft möglichst der ethnischen Zusammensetzung im Einzugsbereich der jeweiligen Zweigstelle entspricht.

erlebt habe, bin ich mehr denn je davon überzeugt, dass dies ein unverzichtbarer Bestandteil erfolgreicher multikultureller Bibliotheksarbeit ist. Sehr anschaulich ist dies zu sehen in folgendem Werbespot zur Mitarbeitergewinnung: www.youtube.com/watch?v=E48IJQkYLvc.

Neben der Vielsprachigkeit der Leserschaft ist deren unterschiedlicher Bildungsstand ein weiteres Problem. Da gibt es Menschen von den westindischen Inseln, die ausgezeichnet Englisch sprechen, aber nicht schreiben können, da sie nie die Chance auf einen Schulbesuch hatten. Demgegenüber steht beispielsweise ein Hochschulabsolvent aus Rumänien mit leidlichen Englischkenntnissen oder ein nur spanisch sprechender Mexikaner mit erlerntem Handwerksberuf. Hier die richtigen Angebote zu entwickeln, die wirklich den Einwanderern helfen, und sie in möglichst kurzer Zeit für das Leben in Amerika fit zu machen, gelingt der QBPL in hohem Maße und ist meiner Meinung nach ihre größte Leistung. ▶

Demografische Analysen

Voraussetzung für diese Serviceleistungen ist natürlich ein genauer Kenntnisstand der Bevölkerungsentwicklung. So ist denn auch eine Mitarbeiterin in Vollzeit nur mit der Analyse demografischer Statistiken beschäftigt. Die intensive Programmarbeit zielt auf alle wesentlichen Bereiche des Lebens ab. Das »New Americans Program« (NAP) läuft mittlerweile seit 30 Jahren erfolgreich.

Neben dem Spracherwerb und Computerkursen gibt es die »Coping Skills«-Veranstaltungen, in denen sehr praxisnah Kenntnisse zu relevanten Gesetzen, Arbeitsmöglichkeiten, Weiterbildung, Ernährung, Gesundheitsvorsorge, Erziehung und so weiter vermittelt werden. Daneben findet eine riesige Zahl von kulturellen und künstlerischen Veranstaltungen statt, in denen es nicht nur um das Kennenlernen der neuen Kultur geht, sondern auch um die Bewahrung der eigenen und den Respekt vor den anderen.

Differenziert wird bei den Angeboten natürlich auch nach der Altersgruppe. Die Förderung der Kinder ist ganz besonders im Blickfeld. Die Hausaufgabenbetreuung kenne ich ja aus meiner Leipziger Bibliothek, in dieser Professionalität allerdings nicht. Die Teilnahme der Eltern ist durchaus gewünscht, da sie ja oft auch zeitgleich die englische Sprache erlernen.

Aber auch darüber hinaus ist das Angebot sehr vielfältig. So veranstaltet man beispielsweise regelmäßige Spielnachmittage für die Kleinsten. Zu bestimmten Terminen sind dort auch Fachleute wie Kinderärzte oder Sprachtherapeuten anwesend, die sich die Kinder anschauen und mit denen die Eltern reden können.



Bernd Merker, 52 Jahre alt, verheiratet. Berufsausbildung zum Straßenbau-techniker und Studium an der Verkehrshochschule »Friedrich List« in Dresden. Anschließend Studium an der Fachschule für Bibliothekare in Leipzig (Abschluss als Diplombibliothekar) und Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin (Abschluss als Bibliothekswissenschaftler). Seit 1981 bei den Leipziger Städtischen Bibliotheken beschäftigt, seit 2000 als Sachgebietsleiter Ost zuständig für die drei Stadtteilbibliotheken im Osten der Stadt Leipzig.

– Kontakt: bernd.merker@leipzig.de

Zu erwähnen ist auch das große Sommerleseprogramm in Zusammenarbeit mit den Schulen, die großzügige Ausstattung der Kinderbibliotheken, die intensiven Bemühungen und guten Ideen zur Leseförderung (kleines Beispiel: die Möglichkeit für Kinder, ihre Versäumnisgebühren zu senken, indem sie anderen Kindern vorlesen) und vieles mehr.

Sprachen wie zum Beispiel das stark vertretene Chinesisch oder auch Spanisch in mehreren Teilen von Queens gesprochen werden, hält die Hauptbibliothek Austauschbestände bereit, die die Zweigstellen für einen gewissen Zeitraum anfordern können. Diese Bestände gehen dann nicht zulasten des eigenen Etats. Der Leser hat auch die Möglichkeit, Medien aus anderen



Für den schnellen Transport der Medien innerhalb des Stadtbezirks steht ein Kleinlastwagen zur Verfügung.
Foto: Bernd Merker

Der rege Zuspruch erklärt sich ebenso aus einem anderen Aspekt der Bibliothekspolitik: der Kostenfreiheit. Außer Versäumnisgebühren oder Kosten für den Ersatzausweis muss grundsätzlich nichts bezahlt werden, weder für die Teilnahme an den Kursen, den Bibliotheksausweis, noch für Ausdrucke am PC. Man geht sogar soweit, annotierte Medienlisten an Bewohner von Queens zu verschicken, die (noch) keinen Leserausweis haben. Bei Interesse kreuzen die Leute die für sie relevanten Titel an und schicken die Liste an die Bibliothek zurück, die ihrerseits dann das Gewünschte zusendet. Die Rücksendung der Medien ist für den Leser kostenfrei. Dieses Schnupperangebot funktioniert recht gut.

Die Bestandsentwicklung ist ebenso konsequent nach den Bedürfnissen im Stadtbezirk ausgerichtet. Die Zweigstellen treffen die Medienauswahl entsprechend den jeweiligen Erfordernissen. Da einige

Zweigbibliotheken zu bestellen – soweit ganz normal. Faszinierend fand ich aber, dass man eine Auslieferung innerhalb von 24 Stunden anstrebt. Man kann sich leicht vorstellen, welch logistischer Aufwand dabei betrieben werden muss.

Internationale Kooperation

Die QBPL setzt auch auf internationale Zusammenarbeit. Man vergleicht sich mit Toronto, da es in etwa der Größe von Queens entspricht und ebenfalls eine hohe Zahl an Einwanderern hat. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit der Bibliothek in Shanghai. Das geht so weit, dass bei dem ausgezeichnet ausgebauten Auskunftsservice »Ask a Librarian« Anfragen zu besonders komplizierten chinesischen Themen gleich nach Shanghai weitergeleitet werden. Die chinesischen Kollegen wiederum wenden sich an die QBPL bei schwierigen »amerikanischen« Fragen. ◀